

Werner Hermann

Unterwegs  
im Auftrag des Herrn

Von Hermann Zaiss zum Predigen gesegnet

**ReformaZion**

Copyright © 2013  
Alle Rechte vorbehalten.

1. Auflage, Mai 2013  
ISBN 978-3-938972-15-1

Die Bibelzitate wurden der Menge-Bibel entnommen.

**ReformaZion Media**  
**Braasstraße 30**  
**D – 31737 Rinteln**  
**Fon 05751 / 97 17 0**  
**Fax 05751 / 97 17 17**  
**info@reformazion.de**  
**www.reformazion.de**

*Gerne senden wir Ihnen unseren Verlagskatalog zu.*

# Inhalt

Vorwort	9
1. Meine Eltern und frühe Jahre	11
2. Die letzten Kriegsjahre	16
3. Ostflüchtling und heimatlos	22
4. Eine lebensverändernde Erfahrung	24
5. Ein ganz neues Leben	27
6. Nach der Bekehrung geht es weiter	30
7. Gott tauft mich mit seinem Geist	34
8. Im Rheinland gibt es Erweckung	40
9. Ein großartiges Angebot	46
10. Wo finde ich eine Frau, die zu mir passt?	47
11. Gib mir drei Wochen Bedenkzeit!	48
12. Hochzeit	50
13. Überraschung beim Konsulat	51
14. Bestätigung meiner Berufung zum Predigen	54
15. Meine erste große Predigt	57
16. Zum Dienst gesegnet	61
17. Ins Wasser geworfen	63
18. Persönliche Erlebnisse mit Hermann Zaiss	66
19. Heilung einer Blindgeborenen	75
20. In der Schule Gottes gibt es viel zu lernen	77
21. Chicago	78
22. Der Herr löst sein Versprechen ein	80
23. In Trübsal den Herrn preisen	82
24. Es gibt nicht nur eitel Sonnenschein	85
25. Hermann Zaiss wird in die Ewigkeit abgerufen	86
26. Auch reiche Leute brauchen Jesus	87
27. Gott lässt sich nichts schenken	88
28. Unter Gottes Führung	89
29. Unser erster Urlaub	89
30. Die Freundschaft wird wiederhergestellt	92

31. Die Dienstpläne werden von Gott erstellt	93
32. Eine Familie ruft um Hilfe	95
33. Meine erste Bibelwoche und ihre Folgen	97
34. Eine folgenschwere Entscheidung	101
35. Erste Jugendfreizeit im Kleinwalsertal	102
36. Zweite Jugendfreizeit im Kleinwalsertal	105
37. Ein drittes Mal im Heuberghaus	111
38. Seeboden am Millstätter See	112
39. Umkehr durch ein Predigt-Tonband	116
40. Als Reiseprediger unterwegs	117
41. Licht und Schatten	118
42. Jugendfreizeit in Stein am Rhein	122
43. Eine neue Herausforderung	124
44. Eine schwere Glaubensprüfung	126
45. Persönliches Zeugnis von Klaus	130
46. Jesus kommt in das Musical „Hair“	132
47. Peter Helms zieht zu uns	138
48. Peter geht zur Bibelschule	140
49. Der „Jesus Treff“ in Hannover	142
50. Jugendfreizeit auf Norderney	145
51. Freizeit in Kärnten	148
52. Ein revolutionierendes Zeugnis	152
53. In der Spur meines Dienstes	157
54. Das Julius-Schniewind-Haus	160
55. Morgen wirst du verhört!	166
56. Haus des Heils	167
57. Ein neuer Freund	169
58. Ein ins Wasser geworfener Stein zieht Kreise	170
59. Wen der Sohn frei macht ...	172
60. Gott geht mitunter seltsame Wege	173
61. Jesus rettet und heilt	177
62. Wollt ihr euer Haus verkaufen?	179
Schlusswort	183
Nachtrag: Ein großer Verlust	185

**Dieses Buch widme ich in Dankbarkeit  
meiner lieben Frau  
und treuen Gehilfin Adelheid,  
sowie meinen Kindern,  
Enkelkindern und Urenkeln  
zur Erinnerung.**



# Vorwort

Man könnte fragen, warum schreibst du ein Buch? Willst du dich damit interessant machen? Nein, keineswegs. Darum geht es nicht. Ehrlich gesagt, ich habe auch lange gezögert, weil ich mir sagte, ich bin kein Schriftsteller. Andere können es ganz gewiss viel besser. Es geht aber nun gar nicht um meine Person, sondern einzig und allein darum, die Fußspuren Gottes in meinem Leben aufzuzeigen. Durch meine Erfahrungen mit Jesus möchte ich anderen Mut machen, darauf zu achten, was Gott in unserem Leben wirken will. Doch eigentlich kam es zum Verfassen dieses Buches, weil mir einige Brüder immer wieder in den Ohren lagen, meine Erlebnisse doch mal aufzuschreiben. Das vorliegende Buch ist nun das Ergebnis.

Ich bin davon überzeugt, dass Gott mit jedem Menschen einen Plan hat; ob dieser verwirklicht werden kann, kommt auf den Einzelnen an. Jeder muss sich die Frage stellen: Bin ich bereit, mich von Gott gebrauchen zu lassen, oder möchte ich meine eigenen Wege gehen? Aus meiner Erfahrung kann ich sagen, es ist sinnvoller, das eigene Leben mit allen Plänen und Vorstellungen Gott zu überlassen. Man kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus, wenn man erlebt, was Gott aus dem eigenem Leben machen kann.

Aber nun genug der Vorrede – jetzt will ich berichten, was ich im Laufe der vielen Jahre mit meinem Herrn erfahren durfte. Ich war 18 Jahre alt, als ich mein Leben Jesus übergab. Seither erlebe ich, wie wunderbar es ist, nicht mehr mit sich selbst allein zu sein. Nun sind bereits 68 Jahre vergangen, seit dem ich den ersten Schritt mit Jesus gewagt habe.

Ich würde mich freuen, wenn der Leser durch meine Erfahrungen angeregt würde, über sein eigenes Leben nachzudenken, und meinen Weg zum Beispiel nähme.

**Allersheim, im Mai 2013**

## 18. Persönliche Erlebnisse mit Hermann Zaiss

### Mit Hermann Zaiss unterwegs

Zusammen mit Reiner Edel hatte ich das Vorrecht, einmal für eine Woche in Ohligs zu sein. Wir übernachteten beim Friedhofsgärtner Alfred Martiz. Jeden Abend durften wir Hermann Zaiss in eine andere Gemeinde begleiten. Man fuhr mit der Bahn. Eine ganze Reihe seiner örtlichen Geschwister begleiteten ihn. Bruder Zaiss sagte mir dann: „Schau doch mal, wie viele Leute das sind, ich kaufe ihnen immer die Fahrkarten.“ So war er eben!

### Versammlungen in Frohnhausen und Dillenburg

Mein Wunsch war, Hermann Zaiss auch einmal nach Dillenburg einzuladen. Also fragte ich ihn, ob er kommen würde. „Wenn du einen Raum findest, wo tausend Leute reinpassen, dann werde ich deiner Einladung folgen, wenn nicht, dann komme ich nicht. Ich kann es den Menschen, die von weit entfernten Orten anreisen, nicht zumuten, keinen Platz zu bekommen.“ Ehrlich gesagt wollte ich ihm das nicht so recht abnehmen. Wo sollten denn die vielen Leute herkommen? Doch suchte ich einen geeigneten Ort und fand eine Reithalle, in der tausend Sitzplätze hergerichtet werden konnten. Der Besitzer des Hessischen Landgestüts in Dillenburg gab die Erlaubnis, dort eine christliche Versammlung durchzuführen. Die Bänke hatte ich von der Stadt gemietet. Nun war es für Hermann Zaiss klar, dass er nach Dillenburg kommen sollte. Alle Plätze waren besetzt, als er zu den Versammelten sprach. Wie gesagt, für mich war dies sehr verwunderlich. Soviel Werbung hatten wir nun auch wieder nicht gemacht. Aber es war so, wie Bruder Zaiss gesagt hatte. Mit großen Bussen kamen die Leute angereist; woher sie wussten, dass er in Dillenburg war, vermag



ich nicht zu sagen. Später konnten wir ihn noch einmal gewinnen, nach Dillenburg zu kommen. Für diese Veranstaltung mietete ich das Kurhaus.

Als Hermann Zaiss ankam, holten wir ihn von der Bahn ab. In einem nahe gelegenen Hotel aßen wir zu Mittag. Laut betete Bruder Zaiss über dem Essen. Am Nebentisch saßen einige junge Leute, sie müssen wohl gelacht haben. Er stand auf, ging zu ihnen und sagte: „Sagt mal, schämt ihr euch denn gar nicht, dass euch das lächerlich vorkommt, wenn ich mit der höchsten Autorität, nämlich mit Gott, rede? Ihr solltet Euch was schämen!“ Dann saßen sie tatsächlich ganz beschämt da. Keiner wagte mehr, etwas zu sagen.

Bevor die Versammlung in Dillenburg stattfand, hatten wir mit Bruder Zaiss einen Gottesdienst in der Evangelischen Kirche von Frohnhausen. Die Kirche war überfüllt, die Leute saßen sogar noch auf den Treppen zur Empore. Hermann Zaiss sprach über Johannes 3, Vers 16: **„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingegeben hat, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben.“** (Menge)

Zuerst einmal machte er klar, dass Gott der Schöpfer und Urheber der ganzen Schöpfung ist. Dafür brachte er ein Beispiel: Er erzählte, seine Eltern seien Besitzer eines Weingutes und deshalb vielfach im Weinberg beschäftigt gewesen. Er sprach davon, dass er sich als kleiner Junge für alles interessiert habe; und so auch für den Kachelofen im Zimmer. Dieser Ofen besaß eine Röhre, in welche man Speisen hinein stellen konnte, um sie warm zu halten. Im Sommer sei der Ofen natürlich außer Betrieb gewesen. Während dieser Zeit wollte er einmal sehen, ob da nicht doch noch etwas in der Röhre wäre. Und tatsächlich, er fand eine Zigarrenkiste, mit allen möglichen Schräubchen, die der Vater aufgehoben hatte. Manchmal habe er mit diesen Schrauben gespielt, ließ er uns wissen.

Als er älter geworden war, wollte er wieder einmal in die Röhre gucken und sehen, ob die Kiste sich noch darin befände. Er sei sehr erstaunt gewesen, diese Taschenuhr darin zu finden, die er uns dann zeigte. Zunächst hätte er es sich gar nicht erklären können, wie diese Uhr da hineingelangt sei. Aber nach einiger Überlegung hätte er es herausgefunden. Es seien ja so viele Schraubchen und andere Teile in der Kiste gewesen. Deshalb konnte es nur so sein, dass die Uhr wie das Universum entstanden sei – durch Hitze und Kälte, mit zusätzlicher Bewegung, wie die Wissenschaftler behaupten.

Man kann sich denken, dass Hermann Zaiss nun sehr ungläubig angeschaut wurde. Er sagte dann: „Ich sehe schon, dass ihr mir das nicht abnehmen wollt, und seid wohl der Meinung, das müsse ein Uhrmacher gemacht haben. Aber interessant ist es schon, das so eine Uhr von einem Uhrmacher hergestellt werden muss. Und das Universum dagegen soll von allein entstanden sein? Die himmlische Uhr arbeitet so präzise, dass sich alle Uhren danach ausrichten. Hinter diesem Wunderwerk der Schöpfung steckt ein großartiges Genie. Und dieses Genie ist der allmächtige Gott. Aus lauter Liebe zu uns hat er seinen Sohn geopfert, damit wir nicht verloren gingen.“



Hermann Zaiss hinter dem Rednerpult

### Der Geber ist immer oben

Als Adelheid und ich heirateten, war meine Tante aus Amerika gekommen. Sie wollte gern einmal Bruder Zaiss kennenlernen. So sind wir mit ihr und meiner Mutter zunächst nach Düsseldorf gefahren. Wir wussten, dort würde er am Abend sprechen. Im Anschluss fuhren Adelheid und ich mit einem aus Ohligs stammenden Bus wieder zurück.



Hermann Zaiss und Martha Hermann (meine Mutter)

In Ohligs angekommen, setzte man uns in einem Hotel ab. Es wurde uns gesagt, wir sollten nichts bezahlen, das würde Bruder Zaiss erledigen. Nachdem wir dort zu Abend gegessen hatten, teilte man uns mit, sie hätten kein Zimmer frei, aber schon in einem andern Hotel eins für uns gebucht. Am anderen Morgen wollte uns Bruder Zaiss mit dem Wagen zur nächsten Versammlung abholen und danach wieder beim Hotel absetzen. Doch wir sagten ihm, wir hätten die Zimmerrechnung schon beglichen und wollten gleich nach der Versammlung wieder nach Hause fahren. Daraufhin sagte er: „Was, das gibt es doch nicht, die haben von euch Geld angenommen? Dass die das nicht lernen, die wissen doch, dass ihr meine Gäste seid!“

Er griff in die Tasche, und ohne zu sehen, was er in der Hand hielt, gab er es uns. Es war mehr, als wir bezahlt hatten. Ich wollte es nicht annehmen. Aber er bestand darauf und sagte, das sei schon

so in Ordnung. In seiner Weste und auch in anderen Taschen hatte er überall Geld stecken, und wo es nötig war, verschenkte er es mit vollen Händen. Er sagte immer: „Geben ist seliger als nehmen. Der Geber ist immer oben, der Nehmer dagegen hält die Hand auf und ist immer unten. Ein Geber ist noch nie arm geworden. Und einen freiwilligen Geber hat Gott lieb.“



Ganz links außen bin ich zu sehen, und rechts neben mir Hermann Zaiss. Wir trafen uns bei meinem Freund Reiner Edel, der heute in Lüdenscheid lebt und Pfarrer der Evangelischen Kirche ist. Das Bild wurde in Marburg fotografiert.

...